© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 15. BERLIN, Zweiter Jahrgang. **1. August 1877.**

Das **Ornithologische Centralblatt** erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Brandenburgstr. 64, Berlin S., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft", welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark pran. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Uebersehreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Die Nordhälfte des Schweriner Sees.

Von **C. Wüstnei.**

Der Schweriner See, welcher sich in einer Ausdehnung von etwa 3 Meilen von Süden nach Norden erstreckt, ist einer der grössten unter den Seen der norddeutschen Tiefebene. Da seine Ufer zum Theil von prächtigen Laubwäldern bewachsen sind, zum Theil auch Moore, Wiesen und grössere Rohrwaldungen bilden, so ist die Vogelfauna eine verhältnissmässig reichhaltige zu nennen.

Der See wird durch eine Chaussee, welche über zwei moorartige Inseln, die beide Ufer fast verbinden, geführt ist, in zwei grosse Hälften geschieden. Da die Nordhälfte des Sees von dem Verkehr der Stadt nicht berührt wird und die Ufer derselben zum grössten Theil in schweigender Einsamkeit daliegen, so findet der Naturfreund hier noch mancherlei Stoff zur Beobachtung. Das grösste der oben erwähnten inselförmigen Moore ist nach einem an der östlichen Seite des Sees belegenen Dorfe „das Ramper Moor" benannt.

Dieses Moor wird sowohl seiner Lage nach, da es fast von allen Seiten mit Wasser umgeben und von weiten Rohrwaldungen eingefasst ist, als auch seiner Beschaffenheit wegen, weil Sümpfe dasselbe durch den grössten Theil des Jahres fast unzugänglich machen und auch grössere Flächen mit einem dichten Erlen- und Weidendickicht bewachsen sind, von Sumpf- und Schwimmvögeln mit Vorliebe als Brutaufenthalt und in den Zugzeiten als Station benutzt. Die Ausdehnung dieses Moores ist eine nicht unbedeutende, da der grösste Durchmesser wohl 2 Kilometer beträgt, und die weiten Rohrwaldungen, von denen es umsäumt ist, schützen dasselbe gegen Beunruhigung von der Seeseite. Orte von solcher Einsamkeit haben nun noch manches menschenscheue Geschöpf zu fesseln vermocht, welches an anderen Orten schon lange der feindlichen Cultur gewichen ist, so findet man hier *Anser cinereus* in vielen Paaren noch brütend und scheinbar ein behagliches Dasein führend.

Die ausgedehnten Buschwaldungen, meistens aus Erlen und Weiden bestehend, der sumpfige, mit *Carex* bewachsene Boden, deren Kufen oft mit blankem Wasser umgeben sind, geben freilich auch treffliche Brutplätze ab, deren Sicherheit noch dadurch erhöht wird, dass Füchse und anderes Raubgesindel in dieser unwirthlichen Wildniss nicht zu existiren vermögen. Schon beim Passiren der Chaussee, welche über das Moor führt, erhält man während der Brütezeit Kunde von der Anwesenheit der wilden Gänse durch das ferne Geschnatter, oft auch sieht man namentlich in den Nachmittagsstunden auf den freien Plätzen des Moores Gesellschaften von 10 bis 20 Individuen dieser Vögel versammelt, die ruhig ihrer Nahrung nachgehen, ohne sich scheinbar durch den Verkehr auf der Chaussee, welcher freilich nur ein schwacher ist, stören zu lassen. Ausserdem ist letztere durch parallel gezogene Gräben von dem Moore geschieden. Eine etwas nördlich gelegene kleine Insel, die eine ähnliche Bodenbeschaffenheit hatte, war bis vor wenigen Jahren ebenfalls ein beliebter Aufenthaltsort wilder Gänse. Letztere sind jedoch genöthigt worden, durch Abholzen der Insel und durch den hohen Wasserstand der letzten Jahre, ihren Wohnsitz ebenfalls nach dem Ramper Moor zu verlegen.

Ein anderer grosser Vogel, der hier vereinzelt noch ein einsames Dasein fristet, ist der Kranich. Mir ist derselbe während der Brütezeit einige Male zu Gesicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gekommen, auch habe ich ein zerbrochenes Ei von ihm gefunden, er ist also als Brutvogel zu betrachten. In den letzten 4 Jahren habe ich jedoch von seiner Anwesenheit nichts mehr entdecken können, obgleich ich dies Moor zu wiederholten Malen besucht habe. Doch ist es immerhin möglich, dass der Kranich auch jetzt noch hier brütet, da derselbe sich bekanntlich sehr geschickt zu verbergen weiss. Im Allgemeinen steht derselbe in hiesigen Gegenden als Brutvogel auch auf dem Aussterbeetat, da solche unzugänglichen Sümpfe immer seltener werden.

Auf den freien wiesenartigen Flächen des Moores brüten zahlreiche Kiebitze, sowie Becassinen, Kampfläufer, rothschenkelige Wasserläufer, die laut pfeifend sich bald bemerklich machen. Hin und wieder begegnet man auch einem Paar Rebhühner, die sich hier einen etwas feuchten Wohnort ausgesucht haben. Die Erlenbrücher, welche mit einzelnen Kiefern und Birken vermischt sind, beherbergen Vogelarten, die sonst auf den Wald angewiesen sind, wie verschiedene Raubvögel, Ringeltauben, Singdrosseln und die kleineren Sänger. Namentlich ist der Kuckuk hier ein häufiger Vogel, der vermuthlich den hier zahlreich nistenden *Anthus pratensis* und *Calamoherpe*-Arten seine Nachkommenschaft anvertraut. Einmal habe ich hier sogar eine ganze Familie *Picus minor* angetroffen.

Für die Rohrsänger sind die weiten Rohrwaldungen, die nicht allein die Ufer umkränzen, sondern auch stellenweise wiesenartige Flächen überziehen, ein wahres Eldorado, und *Calamoherpe turdoides, arundinacea* und *phragmitis* sind den ganzen Sommer äusserst zahlreich anzutreffen. Wie zu erwarten steht, ist auch *Emberiza schoeniclus* hier ein sehr gemeiner Vogel. Von der Menge der sich hier aufhaltenden Rohrsänger erhält man einen Begriff, wenn man in den ersten Tagen des Mai den Rohrwaldungen einen Besuch abstattet, wenn *arundinacea* und *phragmitis* ankommen und durchziehen; überall zirpt, zwitschert und huscht es durch das aufkeimende Rohr. Dazwisohen vernimmt man aus hoher Luft das Meckern der Becassine, dem das verlangende „tiküy, tiküy" des Weibchens aus dem sumpfigen Verstecke antwortet und das helle Pfeifen von *Totanus calidris*. Hier möchte ich die Bemerkung einschalten, dass ich schon einige Male das Meckern der Becassine bei völliger Dunkelheit, eine Stunde nach Sonnenuntergang gehört habe.

Von anderen bemerkenswerthen Stelzfüsslern mag wohl der Brachvogel, *Numenius arcuatus*, zuweilen hier brüten, da er an anderen Orten Mecklenburgs brütend vorgekommen ist. Im Monat August habe ich ihn mehrmals hier angetroffen. In den beiden Zugperioden trifft man an den rohrfreien Uferplätzen nicht selten den kleinen *Actitis hypoleucos* an. Es soll hier auch *Tringa alpina* brüten, doch habe ich etwas Sicheres hierüber nicht in Erfahrung bringen können.

Die Uferstrecken werden zahlreich bewohnt von *Fulica atra, Podiceps cristatus, Anas boschas* und von einzelnen Paaren *Gallinula chloropus, Anas ferina* und anderen Entenarten. *Mergus serrator* nistet ebenfalls nicht selten hier. Einige Paare dieser Art sieht man zur Brütezeit stets mit Schwimm- und Tauchkünsten in der Nähe des Ufers beschäftigt. Unter ihnen ist das Männchen an den leuchtenden Farben und einem verwegenen Aussehen leicht und weithin kenntlich. Von *Mergus merganser* habe ich ebenfalls von hier schon Eier erhalten.

Ardea cinerea geht watend seiner Nahrung nach, in den Lüften späht *Circus rufus* und *Milvus ater* nach Raub umher, und zahlreiche Seeschwalben und Möven umschwärmen die Ufer, *Larus ridibundus* und *Sterna hirundo* haben auf den nördlich belegenen Inseln zahlreich besetzte Brutcolonien. Einzeln bemerkt man auch die zierliche *nigra*.

Aber nicht allein der Sommer und die Brütezeit giebt dem aufmerksamen Naturfreund Stoff zur Beobachtung der gefiederten Welt, sondern auch im Herbst und ersten Frühjahr, wenn der Sturm die Wasserfläche furcht, und im Winter, so lange die Eisdecke nicht alles Geniessbare begraben hat, sind die weiten Wasserflächen stets belebt von Schaaren nordischer Tauchenten, die oft aus vielen tausenden bestehen und die hauptsächlich von *Anas fuligula, clangula* und *ferina* gebildet werden. Letztere brütet, wie schon erwähnt, hier nicht selten, aber auch von *Anas fuligula* bleiben einzelne Paare bis in den Sommer hinein hier, woraus sich schliessen lässt, dass dieselben hier wohl brüten mögen, was auf dem Krakower See in der That auch schon vorgekommen ist.

Der Seeadler, der sich im Winter auf dem Schweriner See nicht gerade selten zeigt, macht hauptsächlich diese Schaaren nordischer Enten zum Gegenstande seiner Jagd. —

Andere interessante Partieen bietet die nordwestliche Küste des Sees. Hier erstreckt sich ein prächtiger Laubwald von dem Dorfe Lübsdorf bis zur Eisenbahnstation Kleinen circa eine Meile an der Küste hin, welche nach einem feuchten Vorland ein steil ansteigendes Ufer bildet. Mächtige Buchen und Eichen bedecken das Vorland sowie die Abhänge, diesen leisten Ahornbäume, Ulmen, Eschen und andere Laubholzbäume Gesellschaft, deren Wurzeln von den klaren Wellen des Sees bespült werden. Letztere haben nach und nach auf der einen Seite die Wurzeln freigelegt und die Stämme nach der Wasserseite geneigt, so dass sich ein schattendes Laubdach der ganzen Ausdehnung nach über das Ufer wölbt. Auffallend häufig trifft man auf der ganzen Länge dieses Ufers unsern Zaunkönig an, welchem die Nähe des Wassers besondere Annehmlichkeiten zu bieten scheint, da er auch an anderen ähnlichen Orten häufig angetroffen wird. Mit mausartiger Geschwindigkeit durchschlüpft er das Wurzelgezweig und hat hier auch sein kunstvolles Nest hineingewebt oder in die Spalten eines Baumstumpfes. An lichten Stellen drängt sich ein dichtes Unterholz ein, bestehend aus Hasel, Faulbaum, Hollunder, Schneeball und anderem Gebüsch, welches den Sängern willkommene Aufenthaltsorte darbietet und denen auch gleichzeitig durch die Nähe des Wassers eine Fülle von Nahrungsstoff zu Gebote steht. Den Höhlenbrütern bieten zahlreiche altersschwache Eichen und Buchen passende Nistorte, daher finden sich alle im Laubwalde vorkommenden Meisen, Spechte u. s. w. nicht selten vor. Aus den Baumkronen vernimmt man den Ruf des Pirols, des Kuckuks, und Sing- und Schwarzdrosseln lassen ihre Weisen hören.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Den wilden Epheu findet man in aussergewöhnlichen Prachtexemplaren, eine Eiche wird von einem 7 Zoll im Durchmesser haltenden Stamm, eine mächtige Ulme sogar von 4 mehr als armdicken Stämmen umklammert, die sich in einer Höhe von 20 Fuss zu einem unentwirrbaren Geflecht vereinigen und den ganzen Baum bis in den Wipfel hinein und sämmtliche Seitenäste mit einem dichten immergrünen Laubschmucke überzogen haben. Der Epheu kommt hier an verschiedenen Stellen zur Blüthe und trägt reifende Früchte, in hiesiger Gegend eine grosse Seltenheit. Solche wenig durchsichtige Baumkronen scheinen den Raubvögeln ein besonderes Sicherheitsmittel zu gewähren und werden mit Vorliebe von Bussarden und Milanen behufs Anlage des Horstes in Beschlag genommen. Wie zu erwarten steht, brütet hier der wasserliebende *Milvus ater* auch nicht selten. *Pandion haliaëtos* habe ich wohl im Herbst beobachtet, aber von einem Horste noch nichts erfahren können. Da dies Gehölz sich noch beinahe eine halbe Meile landeinwärts erstreckt und wenig durch menschlichen Verkehr gestört wird, so hätte er hier die beste Gelegenheit zum Fortpflanzungsgeschäfte.

Am Ufer habe ich zu wiederholten Malen einen kleinen Strandvogel in Paaren und einzelnen Individuen angetroffen, ohne bisher jedoch die Art constatiren zu können, da das dichte Gezweige das Erkennen verhindert hat. Mit Rücksicht auf die Oertlichkeit und den Eindruck der Erscheinung möchte ich an *Totanus glareola* oder *ochropus* glauben. Letzterer ist anderweitig in der Umgebung Schwerins auch schon beobachtet. Die Wasserfläche hat auch hier die Avifauna eines jeden norddeutschen Landsees aufzuweisen, hin und wieder sieht man auch den Eisvogel in pfeilgeschwindem Flug über den Seespiegel dahinstreichen. Das östliche Ufer des Sees bewahrt jedoch ein landwirthschaftliches Gepräge, da hier die Felder und Wiesen der benachbarten Güter an dasselbe stossen, und nur einzelne bewachsene Anhöhen und Hügel bilden Sammelpunkte für die gefiederte Welt, welche von hier aus die umliegenden Felder bestreichen. Daher findet man hier auch vorzugsweise das gewöhnliche Landvolk, wie Grau- und Goldammer, Hänflinge, Feldsperlinge, Grasmücken und dergleichen mehr. Als bemerkenswerth möchte hier das häufige Vorkommen von *Motacilla flava* zu erwähnen sein. In einem etwas östlich landeinwärts belegenen Gehölz befand sich bisher eine Reihercolonie.

Da die nördliche Spitze des Sees nur 2 Meilen von der Ostseeküste entfernt ist, so ist es auffallend, dass sich an den Küsten des Schweriner Sees nur höchst selten Seestrandvögel einfinden.

Farbenvarietäten von Stieglitz und Sperling.

Von **E. Mohr.**

Im Winter des Jahres 1875 wurde in der Nähe von Breslau ein Stieglitz gefangen, der eine ganz absonderliche Färbung zeigte. Sein Oberkopf, Wangen, Kehle, Hinterkopf, kurz der ganze Kopf war einfarbig schwarz, nur gegen die Sonne gehalten schimmerte er noch etwas sammtbraun. Dieses Schwarz ging auf dem Halse und Rücken in Braun über, blieb jedoch immer noch bedeutend dunkler als gewöhnlich. Das Hochgelb der Flügel war mit kleinen, feinen, aber dichten braunen Punkten übersät, die Brust war hellgelblichbraun, Weichen ebenso, Schnabel blei- oder silberweiss mit schwarzer Spitze (das Schwarze hier umfangreicher als dies sonst der Fall ist). Fuss regelmässig. Der betreffende Vogelhändler hatte schon einmal einen ähnlich gefärbten Stieglitz besessen, der aber ganz braunschwarz war bis auf den regelrecht gefärbten Schwanz.

An der Ecke der Bahnhofstrasse hier und dem Stadtgraben hält sich seit zwei Jahren schon ein Sperlingsweibchen auf, welches jeden Winter ganz weisse Flügelschwungfedern bekommt. Im Sommer sind diese Federn bei dem Vogel allerdings eine Coleur heller als gewöhnlich, aber so wenig, dass selbst der, der lange auf dies Thierchen geachtet hat, es mit Mühe herausfindet. Die Herren Sperlinge scheinen diese weissen Flügel für eine besondere Schönheit zu halten, wenigstens ist die betreffende Sperlingsweiblichkeit immer von einer ganzen Heerde Anbeter aus dem starken Geschlechte umringt.

Beobachtungen über das Leben und die Fortpflanzung gefangener einheimischer Körnerfresser.

Von **Dr. G. Fr. Hermann Müller** in **Berlin.**

(Fortsetzung.)

J. Thüringer Vögel.

Sie sind im November 1872 im Thüringer Walde gefangen. Der Hahn war von mittlerer Grösse, das Weibchen klein; beide jung und schnell gezähmt. Sie sind 1873, 1875 und 1876 zu Züchtungsversuchen verwendet.

41. Dies Paar kam am 14. April 1873 in ein gewöhnliches Heckbauer. Am 29. ging das Weibchen schüchtern ins Nest. Bis zum 6. Mai wurde es vom Hahne arg, ja blutig misshandelt, welcher sich überhaupt wie unsinnig geberdete und laut schreiend durch das Gitter zu brechen suchte. Die Ursache war ein in der Nähe stehendes Dompfaffenweibchen, welches ihm besser gefiel. Als dasselbe in eine andere Stube gebracht ward, beruhigte er sich nicht blos sofort, sondern wurde zärtlich und liebevoll. Gleichwol unterliess er nicht, die von seiner Gattin am 12. Mai ins Nest getragenen wenigen Pferdehaare wieder heraus zu reissen. — Gelegt wurden vom 13. — 17. Mai vier Eier, die beiden letzten von der Sprosse.

Am 26. Mai erfolgte ein 5. Ei im Wattekasten (wohl der Anfang eines neuen Geleges). Das Weibchen war legekrank geworden und wurde aus Gesundheitsrücksichten getrennt. — Im Herbste vermochte es nicht zu mausern; es bekam einen ganz kahlen Kopf und fast nackten Hals. Erst im April 1874 zeigten sich neue Daunen und im Mai spärliche Kiele. — Es blieb deshalb 1874 in Einsamkeit und zeigte auch keinen Fortpflanzungstrieb.

42. Dies Weibchen befand sich 1875 zuerst mit einem anderen Weibchen (O) in einem Mittelbauer. Nach langem harten Hader fassten beide grosse Zuneigung zu einander; sie schnäbelten und fütterten sich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Wüstnei Carl

Artikel/Article: Die Nordhälfte des Schweriner Sees 113-115